

# Auch alteingesessene Weingartener erfahren Neues

„Junge Alte“ auf Ortsrundgang mit dem Bürger- und Heimatverein / Schnapsbrennerei im Gasthaus „Krone“

**Weingarten** (ml). „Man lernt immer noch was Neues.“ „Hier bin ich noch gar nie gewesen.“ „Das hat mich schon lange mal interessiert.“ Wenn selbst eingewessene Weingartener so etwas sagen, dann muss eine historische Ortsführung wirklich interessant sein. Die Gruppe „Junge Alte“ der Erwachsenenbildung der Evangelischen Kirche in Weingarten hatte Klaus Geggus vom Bürger- und Heimatverein darum gebeten und empfing eine Fülle von interessanten und humorvollen Geschichten.

Erste Station war das Heimatmuseum in der Durlacher Straße. Geggus legte den Schwerpunkt auf den Inhalt der Vitrinen von der Steinzeit bis zum Mittelalter. Die Besucher sahen einen Mammutzahn und erfuhren, dass vor Jahrzehnten im Gewann „Dörnig“ über 100 Hügelgräber gefunden worden waren, die auf eine erste Besiedlung vor 5 000

## Religionszugehörigkeit wechselte wiederholt

bis 2 000 Jahren schließen ließen. Eine Beinspange aus Metall stamme aus dem Hügelgrab 34. Der spektakulärste Fund seien Gräber aus der Merowingerzeit, die in den achtziger Jahren bei einem privaten Hausbau am Lepfuß gefunden worden seien.

Geggus zeigte Urnen aus der Hallstattzeit und in der nächsten Vitrine Scherben und Rekonstruktionen aus der Römerzeit. Im oberen Stockwerk des Museums präsentierte er das „Künstlerzimmer“, das Gemälde von Weingartens berühmtesten Malern enthält: Helmut Meyer-Weingarten, Wilhelm Martin, Erwin Koch und dem Grafiker Anian Willi Steinert.

Am Eingang zur Hirschstraße berichtete Geggus, hier habe einst das Gasthaus „Hirsch“ gestanden, das in den fünfziger Jahren abgerissen wurde. Überhaupt habe es in Weingarten eine Menge Gasthäuser gegeben, alle in der Nähe der Ortsmitte: „Deutscher Kaiser“, „Zur Sonne“, „Zum Goldenen Lö-



AM EINGANG DER HIRSCHSTRASSE, berichtete Klaus Geggus (im orangefarbenen Hemd), stand einst das Gasthaus „Hirsch“, das in den fünfziger Jahren abgerissen wurde.  
Foto: Lothar

wen“ und mehr. Die zweite Station war der Gewölbekeller unter der jetzigen Grundschule. Beeindruckt stiegen die Teilnehmer die Stufen hinab, nahmen den feucht-muffigen Geruch wahr und staunten über die meterdicken Wände. Dies sei Weingartens ältester Keller, erklärte Geggus. Er sei über 1 000 Jahre alt und stamme aus der Zeit der Weißenburger Mönche, die Weingarten gegründet hätten. Als 1350 Weingarten zur Kurpfalz kam, wurde das Gebäude die Amtskellerei. In dem tiefen Keller lagerte Wein in großen Mengen, da die Weingartener dem Verwalter der kurpfälzi-

schen Einkünfte den Zehnten abgeben mussten.

Nebenbei berichtete der exzellente Kenner der Weingartener Geschichte über die vielfach wechselnde Religionszugehörigkeit der Weingartener. Von 1565 bis 1705 musste sich die Weingartener siebenmal dem jeweiligen Kurfürsten anpassen und ihre Religionszugehörigkeit zwischen „reformiert“ und „lutherisch“ wechseln, einmal war Weingarten sogar katholisch. Erst 1705 erhielten die Bürger Religionsfreiheit. Es entstand die „Simultankirche“, die das Langhaus den evangelischen Chris-

ten zusprach und den Chorraum den Katholiken. Nach dem 30-jährigen Krieg, berichtete Geggus, habe Weingarten darnieder gelegen. Beim französischen Erbfolgekrieg wurde die Kurpfalz dem Erdboden gleichgemacht, von 2 000 Einwohnern im Jahr 1610 waren 1689 noch 28 Einwohner übrig. Auch im Gasthaus „Zum Löwen“ wurde der Keller besichtigt. In einem Teil des Gewölbes hatte einst Peter Förster Bier gebraut. Eine Schnapsbrennerei im Anbau komplettiert das Ensemble. Die Anlage ist nicht mehr ganz funktionsfähig, aber die Brennrechte sind noch erhalten.